

Hinweise zum Klausurablauf der Feststellungsprüfung im Fach Deutsch
(laut Muster-Prüfungsordnung und Durchführungsbestimmungen
des Fachverbands Deutsch als Fremdsprache)

Prüfungsablauf der vier Prüfungsteile

1. Teilprüfung I: Leseverstehen (LV) und wissenschaftssprachliche Strukturen (WS)

Beide Prüfungsteile werden ohne Pause hintereinander durchgeführt.

Arbeitszeit: insgesamt **90 Minuten** (Einlese- und Bearbeitungszeit)

2. Pause von 30 Minuten nach den Prüfungsteilen LV und WS

3. Teilprüfung II: Hörverstehen und Textproduktion.

Beide Prüfungsteile werden ohne Pause hintereinander durchgeführt.

Die Arbeitszeiten des **Hörverstehens** betragen:

- ca. 5 Minuten zum Lesen des Vorentlastungsmaterials (z. B. Wortschatzliste, Gliederung, Schaubild)
(→ Die Aufgaben werden erst vor der zweiten Präsentation des Hörtextes ausgeteilt!)
- erstes Hören des Textes
- 10 Minuten zum Lesen der erhaltenen Aufgaben, zur Markierung von Schlüsselbegriffen, zum Nachschlagen unbekannter Wörter (im gegebenen einsprachigen Wörterbuch)
- zweites Hören des Textes
- 40 Minuten Bearbeitungszeit der Aufgaben zum Hörtext

Die Arbeitszeit der **Textproduktion** beträgt **70 Minuten**.

Die gesamte Prüfungsdauer von Hörverstehen und Textproduktion beträgt ca. 145 min.

Internationales Studienzentrum/Studienkolleg der Goethe Universität Frankfurt
Musterklausur für die Feststellungsprüfung im Fach Deutsch als Fremdsprache
(orientiert an der der gleichnamigen Beispielprüfung des Fachverbands Deutsch als Fremdsprache)

Teilprüfung I: Verstehen und Verarbeiten eines Lesetextes**1 Bioinvasion**

2 **A)** Fremde Tier- und Pflanzenarten, die ursprünglich nicht in Deutschland heimisch waren,
3 können beträchtliche ökologische und ökonomische Schäden anrichten. Prominente Beispiele
4 für diese sogenannten „Neobiota“ in Deutschland sind der nordamerikanische Waschbär, der
5 mittlerweile in großen Beständen in hessischen Wäldern lebt, der tropische Halsbandsittich, der
6 vor allem in großen Parkanlagen in Städten wie Mainz und Wiesbaden vorkommt, oder das
7 Indische Springkraut, welches die Ufer vieler Flüsse und Bäche säumt.

8 **B)** Die unnatürliche Verbreitung von Arten durch den Menschen nennt man „Bioinvasion“. Sie
9 ist ein globales Phänomen, das alle Organismengruppen von Bakterien bis zu Elefanten, von
10 Algen bis zu Mammutbäumen betrifft. Das Ausmaß der Bioinvasion ist gigantisch. Eine
11 internationale Studie mit Beteiligung des Autors hat ergeben, dass mittlerweile etwa 13.168
12 fremde Pflanzenarten weltweit außerhalb ihrer ursprünglichen Heimatregion fester Bestandteil
13 der nativen Flora sind. Die Ausbreitung von Organismen ist ein natürlicher Prozess, der einen
14 wichtigen Bestandteil zur Erhaltung einer Art darstellt. Die natürliche Ausbreitung ist aber
15 durch Hindernisse wie große Flüsse, Meere oder Gebirge begrenzt. Aufgrund des menschlichen
16 Handelns gelingt es immer mehr Arten, diese natürlichen Barrieren zu überwinden. Solche
17 unnatürlichen Bioinvasionen haben eine lange Tradition. Schon die Römer haben ihre
18 Kulturpflanzen gezielt in den von ihnen besetzten, weit entfernten Gebieten angebaut, um die
19 Ernährung ihrer Truppen sicherzustellen. In den letzten Jahrzehnten intensivierte sich die
20 Verbreitung fremder Arten noch einmal aufgrund der zunehmenden Globalisierung des
21 Handels und der verstärkten Mobilität der Menschen.

22 **C)** Fremde Arten sind aber nicht homogen über den Globus verteilt, sondern tauchen vor allem
23 in Gebieten auf, die durch den Menschen stark verändert wurden und mit weit entfernten
24 Gebieten in Verbindung stehen. Häfen stellen oft die Einfallstore für fremde Arten dar. Schiffe
25 aus aller Welt laden nicht nur Waren ab, sondern transportieren auch eine große Zahl an Tier-
26 und Pflanzenarten als blinde Passagiere über die Weltmeere. Der globale Handel führt so dazu,
27 dass natürliche Hindernisse der Ausbreitung aufgehoben werden und früher isolierte Gebiete
28 nun in kurzer Zeit erreicht werden können.

29 **D)** Der größte Anteil der eingeschleppten Arten hat kaum Auswirkungen auf die heimischen
30 Pflanzen und Tiere. In einigen Fällen verdrängen sie aber heimische Arten und können ganze
31 Ökosysteme verändern, indem sie zum Beispiel Nährstoffflüsse verändern, neue Lebensräume
32 schaffen oder zentrale Positionen in Nahrungsnetzen übernehmen. Solche Arten mit einem
33 negativen Einfluss werden häufig als „invasiv“ bezeichnet. Ihre Einschleppung kann sehr
34 weitreichende Folgen haben. Manche invasiven Arten schädigen die Industrie, die Agrar- und
35 Forstwirtschaft oder beeinträchtigen die menschliche Gesundheit. Die Europäische Union gibt
36 jährlich schätzungsweise 12 Milliarden Euro zur Regulation der fremden Arten aus. So müssen
37 vermehrt Pestizide in Agrar- und Forstwirtschaft eingesetzt werden, Schiffe und Rohre müssen
38 häufiger gereinigt, Dämme ausgebessert und Kanäle freigehalten werden.

39 E) In vielen Studien wurde darauf hingewiesen, dass die Biodiversität, also die Zahl der
40 natürlich vorkommenden Arten, weltweit und regional sinkt. Die gezielte Einführung neuer
41 Arten könnte diesen Trend stoppen oder zumindest abschwächen, was tatsächlich regional auch
42 zutreffen kann. Doch global betrachtet führt dies zu einem Artenrückgang, da einheimische
43 Arten verdrängt werden. Hinzu kommt, dass die Artengemeinschaften weltweit durch den
44 Austausch an Arten immer ähnlicher werden und somit die Vielfalt der Gemeinschaften
45 zurückgeht. Es kommt zu einer globalen Homogenisierung der Artengemeinschaften. Der
46 »Global Biodiversity Outlook«, ein regelmäßig erscheinender Bericht von 196 Ländern zur
47 Lage der globalen Biodiversität, hat daher die Einführung fremder Arten als eine der größten
48 Gefahren für die Biodiversität eingestuft. Nachdem sich eine Art in einer neuen Region etabliert
49 hat, ist es häufig unmöglich, sie wieder zu entfernen. In vielen Fällen bleibt uns nichts anderes
50 übrig, als mit den Konsequenzen zu leben.

51 F) Die vielversprechendste Strategie, weitere ökologische und ökonomische Kosten zu
52 minimieren, besteht darin, die Einfuhr neuer fremder Arten zu vermeiden, insbesondere
53 derjenigen mit den schwerwiegendsten Konsequenzen. Eine Voraussetzung dafür ist, die
54 wichtigsten Ausbreitungswege fremder Arten zu kennen. Zusammen mit Kollegen haben wir
55 deshalb ein Computermodell entwickelt, das die Anzahl der transportierten Arten zwischen
56 1.469 großen Häfen auf der Welt beschreibt. Das Computermodell basiert auf nahezu 3
57 Millionen Bewegungen von über 30.000 Frachtschiffen und verbindet diese mit den
58 Umweltbedingungen der jeweiligen Häfen. Die simple Annahme dieser Modellierung ist, dass
59 dort, wo besonders viele Frachtschiffe Regionen mit ähnlichen Umweltbedingungen verbinden,
60 auch besonders viele Neobiota zu finden sind. Tatsächlich stimmen die Vorhersagen des
61 Modells mit der Zahl der Arten, die über Ballastwasser eingeschleppt wurden, sehr gut überein.
62 Es lassen sich damit die globalen „Autobahnen“ der marinen Bioinvasion von den
63 „Seitenstraßen“ unterscheiden.

64 G) Dies zeigt, dass man mit einfachen Modellen die Ausbreitung mariner Organismen
65 vorhersagen kann. Da der Ansatz zur Vorhersage fremder Arten im marinen Bereich erfolgreich
66 ist, hoffen wir, ähnliche Modelle auch für andere Organismengruppen entwickeln zu können.
67 Dies ist unsere Kernaufgabe für die nächsten Jahre.

Quelle: Seebens, Hanno (2017) Bioinvasoren auf der Spur. scinexx, Das Wissensmagazin.
Online: <https://www.scinexx.de/dossier/bioinvasoren-auf-der-spur/> (gekürzt
und überarbeitet).

Name: _____

Kurs: _____

Aufgabenbereich 1: Verstehen und Bearbeiten eines Lesetextes

1. Ordnen Sie die nachfolgenden Überschriften den jeweiligen Textabschnitten zu. Schreiben Sie den Buchstaben des Abschnitts hinter die passende Überschrift. Achtung: Ein Abschnitt hat keine Überschrift. (___/3 P.)

Folgen der Ausbreitung invasiver Arten	
Modellierung der Ausbreitungswege von Neobiota	
Beispiele für Neobiota	
Wirtschaftliche Aktivität und Verbreitung von Arten	
Auswirkungen der Bioinvasion auf die Artengemeinschaften	
Natürliche Ausbreitung und Bioinvasion	

2. Erläutern Sie aus dem Text heraus den Fachausdruck „Neobiota“ (Z. 4). (___/3 P.)

3. Im Text wird das Ausmaß der Bioinvasion als „gigantisch“ bezeichnet (Z. 12). Nennen Sie zwei Belege, die diese Aussage stützen. (___/3 P.)

1. Beleg: _____

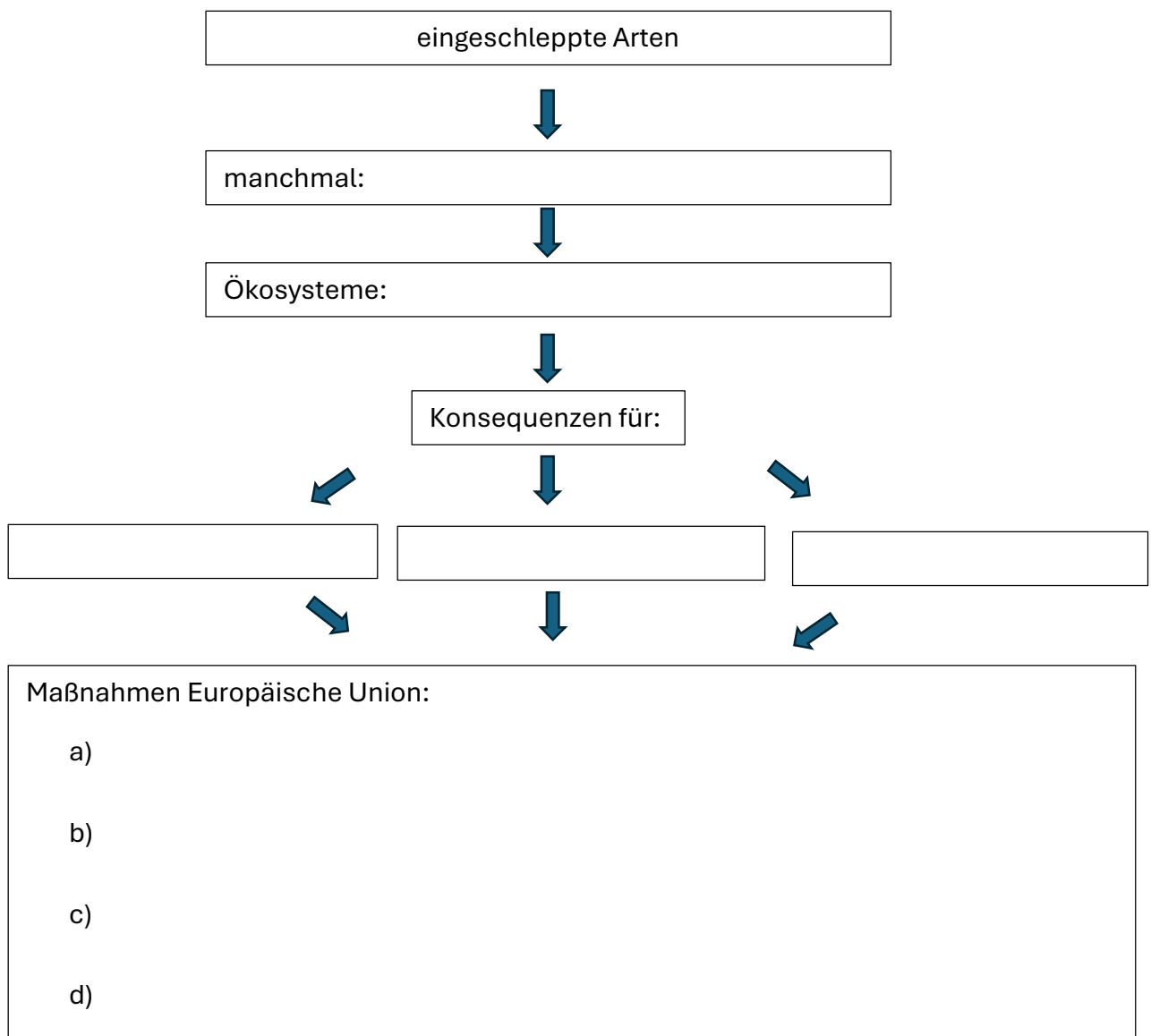
2. Beleg: _____

4. Kreuzen Sie die zum Text passende Bedeutung des Wortes „aufheben“ an (im Text: „aufgehoben“, Z. 31). (___/1 P.)

- vom Boden aufnehmen
- aufbewahren
- nicht länger bestehen
- erheben

5. Erläutern Sie den Begriff „früher isolierte Gebiete“ (Z. 31) aus dem Textzusammenhang. (___/4 P.)

6. Ergänzen Sie das Schema zu den möglichen Auswirkungen von eingeschleppten Arten im Sinne des Textes (Abschnitt D). (___/7 P.)



7. Erläutern Sie den Grund für die gezielte Einführung neuer Arten sowie deren Auswirkungen.

(___/3 P.)

1. Ziele: _____

2. Auswirkungen

a) regional: _____

b) weltweit: _____

8. Geben Sie an, worauf sich „dies“ in Zeile 47 inhaltlich bezieht. (___/1,5 P.)

9. Der Autor berichtet über seine Untersuchung, für die er ein Computermodell entwickelt hat. Hier finden Sie die unvollständige Zusammenfassung.

Ergänzen Sie diese.

(___/5 P.)

Hypothese	
Modell	Computermodell entwickeln, mit dem die Verbreitung der Arten über die Frachtschiffrouen bestimmt wird
Ergebnis	

30,5 Punkte maximal

Erreichte Punktzahl: _____

Aufgabenbereich 2: Verstehen und Verarbeiten wissenschaftssprachlicher Strukturen

1. Verbalisieren Sie den folgenden unterstrichenen nominalen Ausdruck. (___/2 P.)

Z. 17: „Aufgrund des menschlichen Handelns gelingt es immer mehr Arten, diese natürlichen Barrieren zu überwinden.“

_____, *gelingt es immer mehr Arten, diese natürlichen Barrieren zu überwinden.*

2. Unterstreichen Sie die Subjektgruppe des Satzes. (___/2 P.)

Z. 21: „In den letzten Jahrzehnten intensivierte sich die Verbreitung fremder Arten noch einmal aufgrund der zunehmenden Globalisierung des Handels und der verstärkten Mobilität der Menschen.“

3. Nennen Sie die Nomen-Verb-Verbindung im Infinitiv. (___/1,5 P.)

Z. 25: „Fremde Arten sind aber nicht homogen über den Globus verteilt, sondern tauchen vor allem in Gebieten auf, die durch den Menschen stark verändert wurden und mit weit entfernten Gebieten in Verbindung stehen.“

4. Nennen Sie das Verb des Satzes im Infinitiv. (___/1 P.)

Z. 40: „Die Europäische Union gibt jährlich schätzungsweise 12 Milliarden Euro zur Regulation der fremden Arten aus.“

5. Unterstreichen Sie die Subjektgruppe des Satzes. (___/1,5 P.)

Z. 45: „Die gezielte Einführung neuer Arten könnte diesen Trend stoppen oder zumindest abschwächen, was tatsächlich regional auch zutreffen kann.“

6. Nominalisieren Sie den unterstrichenen Nebensatz. (___/2,5 P.)

Z. 54: „Nachdem sich eine Art in einer neuen Region etabliert hat, ist es häufig unmöglich, sie wieder zu entfernen.“

_____, *ist es häufig unmöglich, sie wieder zu entfernen.*

7. Nennen Sie das Verb des Hauptsatzes im Infinitiv. (____/1 P.)

Z. 67: „Tatsächlich stimmen die Vorhersagen des Modells mit der Zahl der Arten, die über Ballastwasser eingeschleppt wurden, sehr gut überein.“

Erreichte Punktzahl (Aufgabenbereich 2): _____ / 11,5 P

Gesamtpunktzahl (Aufgabenbereich 1 und 2): _____ / 42 Punkte

Teilprüfung I: Verstehen und Verarbeiten eines Lesetextes

LÖSUNGEN

Aufgabenbereich 1: Verstehen und Bearbeiten eines Lesetextes

1. Ordnen Sie die nachfolgenden Überschriften den jeweiligen Textabschnitten zu. Schreiben Sie den Buchstaben des Abschnitts hinter die passende Überschrift. Achtung: Ein Abschnitt hat keine Überschrift. (___/ 3 P.)

Folgen der Ausbreitung invasiver Arten	D
Modellierung der Ausbreitungswege von Neobiota	F
Beispiele für Neobiota	A
Wirtschaftliche Aktivität und Verbreitung von Arten	C
Auswirkungen der Bioinvasion auf die Artengemeinschaften	E
Natürliche Ausbreitung und Bioinvasion	B

2. Erläutern Sie aus dem Text heraus den Fachausdruck „Neobiota“ (Z. 4).

(___/3 P.)

Fremde (0,5) Tier (0,5)-und Pflanzenarten (0,5), die ursprünglich nicht (0,5) in einer Region (0,5) heimisch (0,5) waren

3. Im Text wird das Ausmaß der Bioinvasion als „gigantisch“ bezeichnet (Z. 12).

Nennen Sie zwei Belege, die diese Aussage stützen. (___/3 P.)

1. Beleg: globales (1) Phänomen (0,5)

2. Beleg: betrifft (0,5) alle Organismengruppen (1)

oder: ca. 13.168 (fremde) Pflanzenarten (weltweit) außerhalb (ursprünglicher) Heimatregion

4. Kreuzen Sie die zum Text passende Bedeutung des Wortes „aufheben“ an (im

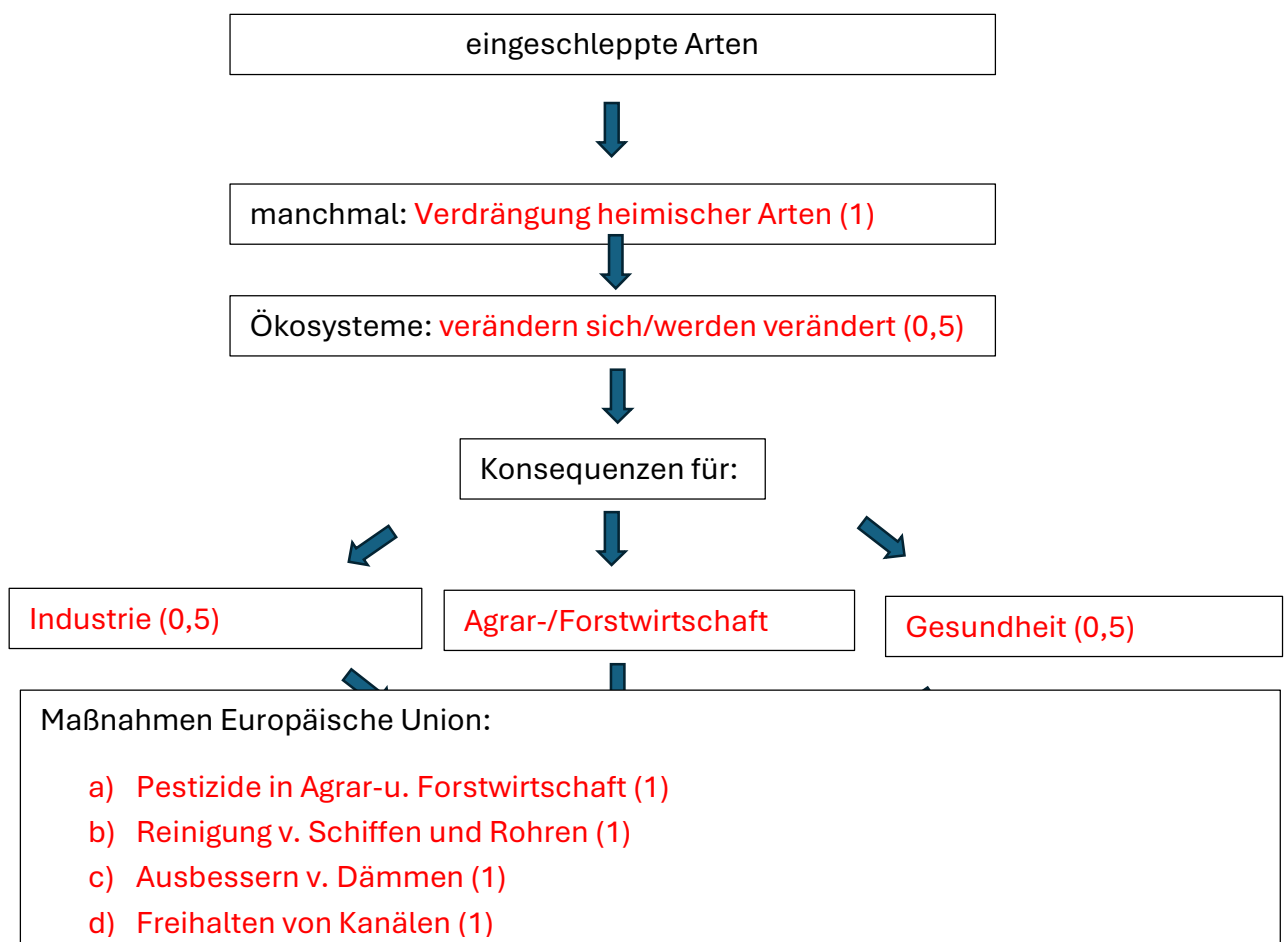
Text: „aufgehoben“, Z. 31). (___/1 P.)

- vom Boden aufnehmen
- aufbewahren
- nicht länger bestehen X
- erheben

5. Erläutern Sie den Begriff „früher isolierte Gebiete“ (Z. 31) aus dem Textzusammenhang. (___/4 P.)

Gebiete (0,5), die früher (0,5) durch Hindernisse (0,5) wie Flüsse, Meere oder Gebirge (1) begrenzt / von anderen Gebieten abgetrennt waren (0,5), dadurch konnten sich Neobiota nicht verbreiten / heute können diese Barrieren durch Transportmittel überwunden werden (1)

6. Ergänzen Sie das Schema zu den möglichen Auswirkungen von eingeschleppten Arten im Sinne des Textes (Abschnitt D). (___/7 P.)



(___/3 P.)

1. Ziele: Die weitere Abnahme der Biodiversität soll gestoppt / abgeschwächt werden. // Es soll verhindert werden, dass die Zahl der Arten weiter zurückgeht (1) o.ä.

2. Auswirkungen

a) regional: der Trend kann gestoppt oder abgeschwächt werden (1)

b) weltweit:

1. Artenrückgang durch Verdrängung einheimischer Arten (0,5)
2. Artengemeinschaften werden immer ähnlicher // Vielfalt geht zurück (0,5)

8. Geben Sie an, worauf sich „dies“ in Zeile 47 inhaltlich bezieht. (___1,5 P.)
Die gezielte Einführung neuer Arten (1,5)

9. Der Autor berichtet über seine Untersuchung, für die er ein Computermodell entwickelt hat. Hier finden Sie die unvollständige Zusammenfassung. Ergänzen Sie diese. (___/5 P.)

Hypothese	Dort, wo besonders (0,5) viele Frachtschiffe (0,5) Regionen mit ähnlichen Umweltbedingungen (0,5) verbinden, sind auch besonders viele (0,5) Neobiota (0,5) zu finden o.ä.
Modell	Computermodell entwickeln, mit dem die Verbreitung der Arten über die Frachtschiffrouen bestimmt wird
Ergebnis	Vorhersagen (0,5) des Modells stimmen mit der Zahl (0,5) der über Ballastwasser (0,5) eingeschleppten Arten (0,5) gut überein (0,5) oder: Autor konnte zeigen, dass man mit einfachen Modellen die Ausbreitung mariner Organismen vorhersagen kann o.ä.

30,5 Punkte maximal

Erreichte Punktzahl: _____

Aufgabenbereich 2: Verstehen und Verarbeiten wissenschaftssprachlicher Strukturen

LÖSUNGEN

1. Verbalisieren Sie den folgenden unterstrichenen nominalen Ausdruck. (___/2 P.)

Z. 17: „Aufgrund des menschlichen Handelns gelingt es immer mehr Arten, diese natürlichen Barrieren zu überwinden.“

Weil (1) der Mensch handelt (1), gelingt es immer mehr Arten, diese natürlichen Barrieren zu überwinden.

2. Unterstreichen Sie die Subjektgruppe des Satzes. (___/2 P.)

Z. 21: „In den letzten Jahrzehnten intensivierte sich die Verbreitung fremder Arten noch einmal aufgrund der zunehmenden Globalisierung des Handels und der verstärkten Mobilität der Menschen.“

die (0,5) Verbreitung (0,5) fremder Arten (1)

3. Nennen Sie die Nomen-Verb-Verbindung im Infinitiv. (___/1,5 P.)

Z. 25: „Fremde Arten sind aber nicht homogen über den Globus verteilt, sondern tauchen vor allem in Gebieten auf, die durch den Menschen stark verändert wurden und mit weit entfernten Gebieten in Verbindung stehen.“

in (0,5) Verbindung stehen (1)

4. Nennen Sie das Verb des Satzes im Infinitiv. (___/1 P.)

Z. 40: „Die Europäische Union gibt jährlich schätzungsweise 12 Milliarden Euro zur Regulation der fremden Arten aus.“

ausgeben (1)

5. Unterstreichen Sie die Subjektgruppe des Satzes. (___/1,5 P.)

Z. 45: „Die gezielte Einführung neuer Arten könnte diesen Trend stoppen oder zumindest abschwächen, was tatsächlich regional auch zutreffen kann.“

die gezielte Einführung (1) neuer Arten (0,5)

6. Nominalisieren Sie den unterstrichenen Nebensatz. (___/2,5 P.)

Z. 54: „Nachdem sich eine Art in einer neuen Region etabliert hat, ist es häufig unmöglich, sie wieder zu entfernen.“

Nach (0,5) der Etablierung (1) einer Art (0,5) in einer neuen Region (0,5), ist es häufig unmöglich, sie wieder zu entfernen.

7. Nennen Sie das Verb des Hauptsatzes im Infinitiv. (___/1 P.)
Z. 67: „Tatsächlich stimmen die Vorhersagen des Modells mit der Zahl der Arten, die über Ballastwasser eingeschleppt wurden, sehr gut überein.“

übereinstimmen (1)

11,5 Punkte maximal

Erreichte Punktzahl: _____

Gesamtpunktzahl (Aufgabenbereich 1 und 2): _____ / 42 Punkte

FSP-Beispielprüfung – Hörtext

Vorspann/Vorentlastung

Liebe Prüfungsteilnehmerinnen und -teilnehmer,

sicher hat jede und jeder von Ihnen ein Smartphone mit vielen hilfreichen Applikationen, so genannten „Apps“. Eine davon ist z.B. google maps, die es ermöglicht, sich in einer unbekanntem Umgebung zu orientieren. Wenn Sie neu in der Stadt sind, hat sie Ihnen vielleicht sogar geholfen, den Weg zu diesem Gebäude zu finden. Wer (Name der Stadt) und die Universität schon kennt, hatte aber vermutlich keine Probleme, das Gebäude und den Hörsaal zu finden. Warum und wie wir uns einen Weg merken, wie Menschen sich in ihrer Umgebung orientieren, das möchte ich in meinem heutigen Vortrag erklären. (Ende der Vorentlastung)

1 Wege zwischen Himmel und Erde

2 Die menschliche Orientierung im Raum

3 In meinem heutigen Vortrag geht es darum, wie Menschen sich in ihrer
4 Umgebung orientieren. Zu Beginn erläutere ich, wie wir Objekte und Räu-
5 me wahrnehmen. Im zweiten Teil meines Vortrags spreche ich darüber, wie
6 Menschen sich Wege merken und am Ende gehe ich darauf ein, welche Un-
7 terschiede dabei zwischen verschiedenen Kulturen existieren.

8 Die menschliche Orientierung im Raum wird von drei verschiedenen Wis-
9 senschaften erforscht: Die Raum-Wahrnehmung ist ein Thema der Biolo-
10 gie. Wie wir uns an Orte und Wege erinnern, behandelt die Psychologie. Sie
11 beschäftigt sich auch mit der Versprachlichung dieses Wissens. Die dritte
12 Wissenschaft ist die Ethnologie. Sie behandelt die Bedeutung, die Orte und
13 Wege in den verschiedenen Kulturen der Welt haben.

14 Beginnen wir also mit der Raum-Wahrnehmung: Zunächst einmal sehen
15 wir unsere Umgebung. Dabei arbeiten die Augen mit dem Gehirn zusam-
16 men. Wenn wir z.B. die Sterne am Abendhimmel anschauen, dann erscheint
17 von jedem Stern eine kleine Kopie auf der Netzhaut unserer Augen, wie ein
18 kleines Spiegelbild. Das Gehirn hat nun zwei Aufgaben: Es muss das gesehe-
19 ne Objekt identifizieren, also feststellen, was wir sehen und lokalisieren, wo
20 wir das Objekt sehen. Nun stellt sich die Frage, wie das Gehirn dabei arbeitet:
21 Zunächst wird das Bild des gesehenen Objekts von den Augen über die Ner-
22 venbahnen an das Gehirn geschickt. Dort werden die Informationen ähnlich
23 wie in einem Computer analysiert, d.h., das gesehene Objekt wird mit allen
24 anderen Objekten verglichen, die schon erkannt und abgespeichert sind.
25 Bei diesem Vorgang arbeiten mehrere Regionen des Gehirns zusammen. So
26 dauert es nur einen Bruchteil von Sekunden, bis wir wissen, was wir sehen –
27 einen Stern –, und wo wir ihn sehen – am Nachthimmel. Soweit zur visuellen
28 Wahrnehmung einzelner Objekte im Raum.

29 Im zweiten Teil des Vortrags befassen wir uns mit der kartografischen Er-
30 innerung, d.h. mit der Frage, wie wir uns Wege merken und wie wir unsere
31 Umgebung so gut kennen lernen, dass wir uns intuitiv ohne Stadtplan zu-
32 rechtfinden. Mit der Erforschung dieses Wissens beschäftigt sich ein Teilge-
33 biet der Psychologie, die so genannte Kognitionspsychologie.

34 Erwachsene lernen ihre räumliche Umgebung in verschiedenen Stufen ken-
35 nen. Die erste Stufe wird als Markenwissen bezeichnet: Wenn eine Person
36 sich durch die Landschaft bewegt, nimmt sie zunächst bestimmte Punkte
37 wahr, die von Weitem deutlich auffallen, z.B. einen Fernsehturm, ein Hoch-
38 haus oder einen großen Park. Der gehende Mensch merkt sich diese Orien-
39 tierungspunkte als Wegmarken, und verfügt somit über das so genannte
40 Markenwissen. Wenn er nun oft zum Zielort und wieder zurückgegangen
41 ist, z.B. von der Uni in die Innenstadt und zurück, und dabei auch verschie-
42 dene Wege, also Routen benutzt hat, dann wird das Markenwissen erwei-
43 tert zum Routenwissen. Um die 3. Stufe zu erreichen, die in der Fachsprache
44 als kognitive Karte bezeichnet wird, muss man eine Region kreuz und quer
45 Straße für Straße durchstreifen und erwirbt so mit der Zeit ein Überblicks-
46 wissen, d.h. ein komplexes Modell der Gegend im Kopf. Diese kognitive Karte
47 im menschlichen Gedächtnis ist aber anders als eine echte Landkarte kein
48 starres Bild, sondern sie wird vom Gehirn laufend korrigiert und aktualisiert.
49 Wenn man nun einen Weg beschreiben will, ist dieses innere Bild vom äu-
50 ßeren Raum die Grundlage. Die ethnologische Forschung hat ergeben, dass
51 sich in den einzelnen Kulturen unterschiedliche Bezugssysteme zwischen
52 Mensch und Raum herausgebildet haben - und analog dazu sprachliche
53 Strukturen. Dabei unterscheidet man zwischen zwei Kategorien. In der einen
54 ist der Mensch der Ausgangspunkt für die Orientierung. Bei dieser als ego-
55 zentrisch bezeichneten Perspektive werden die Angaben links, rechts, oben,
56 unten, vorne und hinten, verwendet. Eine geozentrische Perspektive nimmt
57 dagegen ein, wer bei einer Wegbeschreibung die Himmelsrichtungen Nor-
58 den, Süden, Osten und Westen verwendet: Das bedeutet, eine Orientierung
59 an geographischen Merkmalen. Die Beschreibung ein und desselben We-
60 ges kann also sehr unterschiedlich ausfallen.

61 In diesem Zusammenhang möchte ich nun zum dritten Teilthema des Vor-
62 trags kommen, nämlich zu der Frage, welche Bedeutung Orte und Wege für
63 die Menschen haben. Alle oben genannten, in Europa üblichen Richtungs-
64 bezeichnungen, also links, rechts, Norden, Süden, beziehen sich nicht auf
65 eine bestimmte Landschaft, sondern sind rund um den Erdball anwendbar.
66 Das deutet auf eine sehr mobile Kultur hin. Viele Menschen aus Europa z.B.
67 bewegen sich im Alltag schnell von einer Region in die nächste, sie müssen
68 sich also überall orientieren können.

69 Im Gegensatz dazu verwenden einige außereuropäische Kulturen aus-
70 schließlich Richtungsbezeichnungen, die sich an der konkreten Landschaft
71 orientieren, in der sie leben. Wenn es dort einen Fluss, einen Berg oder das
72 Meer gibt, heißen die Richtungen flussaufwärts und flussabwärts, zum Berg
73 oder zum Meer. Und was entscheidend ist, die Menschen verwenden diese
74 Begriffe auch im Alltag. Man sagt z.B. zum kleinen Kind vor dem Einschlafen:
75 „Leg deinen Kopf zum Schlafen flussabwärts.“ Diese Art der Orientierung
76 zeigt, dass die Menschen eine sehr enge Bindung an ihre Landschaft haben.

77 Ein Beispiel für eine solche sehr enge Bindung an die Landschaft und die
78 Natur gibt es bei den australischen Aborigines. Sie haben vielleicht schon
79 von den berühmten Songlines gehört. Man könnte den Begriff Songlines
80 übersetzen mit: Singlinien, Gesangswege, also eine Art gesungener Weg-
81 beschreibungen. Die Dauer des Liedes ist dabei genau auf die Länge des
82 Weges abgestimmt, und so wissen die Aborigines, wenn sie singen, immer
83 genau, wo sie sind. Die Aborigines sind Nomaden und ziehen jedes Jahr auf
84 denselben Wegen durch die australische Wildnis. Dabei orientieren sie sich
85 an geographischen Merkmalen wie Hügeln, Felsen und Tälern. Und diese
86 Hügel, Felsen und Täler gelten gleichzeitig als Wohnorte der von ihnen ver-
87 ehrten heiligen Tiere wie z.B. des Känguruhs oder der Regenbogenschlange.
88 Die Landschaft symbolisiert also die Mythologie und während die Aborigi-
89 nes durch ihre Landschaft wandern, singen sie uralte Lieder, die die mytho-
90 logischen Geschichten der Tiere erzählen.

91 Zusammenfassend können wir sagen, dass, wie wir Räume wahrnehmen,
92 sie erinnern und versprachlichen, keine objektive Tatsache ist, sondern je
93 nach subjektiver Erfahrung und kulturellem Hintergrund verschieden sein
94 kann. Das Beispiel mit den Aborigines zeigt es, und wir könnten auch eini-
95 ges von ihnen lernen, nämlich sich Wege und komplexe Zusammenhänge
96 zu merken und gleichzeitig die Natur zu achten.

97 Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Autorin: Cornelia Braun; nach einem von ihr verfassten hr2-Feature; gekürzt und
bearbeitet |

Gliederung zum Vortrag „Wege zwischen Himmel und Erde“

(wird vor dem ersten Hören des Textes an die Kollegiaten ausgegeben)

Wortangabe: Aborigenes = ursprüngliche Bevölkerung Australiens

1. Einleitung

2. Wissenschaften, die sich mit der menschlichen Orientierung im Raum befassen

3. Wahrnehmung von Objekten im Raum

4. Orientierung in der Umgebung

4.1 Kognitive Karte

4.2 Forschung zum Thema

5. Bedeutung von Orten und Wegen

5.1 Unterschiede zwischen verschiedenen Kulturen

5.2 Ein Beispiel zum Verhältnis Mensch und Natur

Verstehen und Verarbeiten eines Hörtextes

Feststellungsprüfung
für den Hochschulzugang

Familienname: _____

Vorname: _____

Punkte: _____ / **40** Ergebnis: _____ %

Aufgaben zum HV „Die menschliche Orientierung im Raum“

(Bearbeitungszeit: 40 Minuten nach dem zweiten Vorlesen.)

Bearbeiten Sie die folgenden Aufgaben ausschließlich auf Grundlage der Informationen im Vortrag.

1. Welche der Wissenschaften, die sich mit der menschlichen Orientierung im Raum beschäftigen, erforscht welchen Themenschwerpunkt? Ergänzen Sie die Tabelle.

Wissenschaft:	Thema
■ _____ (0,5)	■ _____ (1,0)
■ _____ (0,5)	■ _____ (1,0) ■ Versprachlichung des Wissens
■ Ethnologie	■ _____ ■ _____ (2,0)

2. Die Zusammenarbeit zwischen Augen und Gehirn:

a) Geben Sie an, was auf der Netzhaut der Augen beim Betrachten des Sternenhimmels erscheint.

_____ /2

b) Nennen Sie die zwei Aufgaben, die das Gehirn erfüllen muss, wenn das Auge etwas sieht.

■ _____ (1)

■ _____ (1) ___ /2

3. Stimmen die folgenden Aussagen mit dem Text überein? Kreuzen Sie an (X).

	ja	nein
Im Gehirn wird der gesehene Gegenstand mit anderen Objekten verglichen und abgespeichert. (1)		
Im Gehirn wird der gesehene Gegenstand mit bereits gespeicherten Objekten verglichen. (1)		
Durch die Zusammenarbeit mehrerer Gehirnregionen lassen sich Objekte nachts in kürzester Zeit identifizieren. (1)		

___ /3

4. Die Entstehung einer „kognitiven Karte“: Ergänzen Sie bzw. kreuzen Sie an.

a) 1. Stufe: Markenwissen

Bedeutung: _____

_____ /1,5

Beispiel 1: _____ /0,5

Beispiel 2: _____ /0,5

b) 2. Stufe: _____ /1

Welche der vier Darstellungen entspricht der 2. Stufe? Kreuzen Sie an. (X).

1.	A ←————→ B	
2.	A —————→ B —————→ C	
3.		
4.	A ←————→ B A —————→ C	

___ /1

c) 3. Stufe: kognitive Karte

Bedeutung: _____

_____ /2

5. Nennen Sie den Unterschied zwischen einer echten Landkarte und der kognitiven Karte im menschlichen Gehirn.

Die kognitive Karte: _____

_____ /1,5

Eine echte Landkarte: _____ /1

6. Ergebnisse der ethnologischen Forschung: Ergänzen Sie das Schema.

Fachbegriff:	Orientierung:	Sprachliche Umsetzung (je zwei Beispiele)
■ _____ Perspektive	■ _____	■ _____ ■ _____
■ _____ Perspektive	■ _____	■ _____ ■ _____
(je 0,5)	(je 1,5)	(je 0,5)

___ /6

7. Die in Europa üblichen Richtungsbezeichnungen lassen sich überall anwenden. Geben Sie wieder, worauf das schließen lässt.

_____ /2

8. Raumorientierung in außereuropäischen Kulturen:

a) Geben Sie wieder, woran sich die Menschen in manchen außereuropäischen Kulturen orientieren?

_____ /1

b) Nennen Sie **zwei** ihrer Richtungsbezeichnungen.

_____ /1

c) Geben Sie wieder, was das über das Verhältnis von Menschen und Natur zeigt?

_____ /1,5

9. Die Aborigines und ihre Verbindung mit der Natur – Ergänzen Sie.

a) Lieder der Aborigines erfüllen folgenden Zweck:

_____ /1

b) Dauer der Lieder = _____ /1

c) Hügel, Felsen und Täler sind _____ /1

und sie gelten als _____ /2

d) Landschaft symbolisiert _____ /1

10. Stimmen die folgenden Aussagen mit dem Text überein? Kreuzen Sie an (X).

Die Unterschiede bei der Wahrnehmung von Räumen werden bestimmt durch ...

	ja	nein
Erinnerungen		
Versprachlichung		
Tatsachen		
Erfahrungen		
Kultur (je 0,5)		

_____ /2,5

Lösungsschlüssel

Beispiel-FSP: Aufgaben zum HV „Die menschliche Orientierung im Raum“ Erwartungshorizont

Feststellungsprüfung
für den Hochschulzugang

Familienname: _____

Vorname: _____

Punkte: _____ / **40** Ergebnis: _____ %

Verstehen und Verarbeiten eines Hörtextes

Fragen und Aufgaben zum Vortrag „Die menschliche Orientierung im Raum“

(Bearbeitungszeit: 40 Minuten nach dem zweiten Vorlesen.)

Bearbeiten Sie die folgenden Aufgaben **ausschließlich** auf Grundlage der Informationen im Vortrag.

- 1. Welche der Wissenschaften, die sich mit der menschlichen Orientierung im Raum beschäftigen, erforscht welchen Themenschwerpunkt? Ergänzen Sie die Tabelle.**

Wissenschaft:	Thema
■ Biologie (0,5)	■ Raum-Wahrnehmung (1,0)
■ Psychologie (0,5)	■ Erinnerung / sich erinnern an Orte / Wege (0,5) ■ Versprachlichung des Wissens
■ Ethnologie	■ Bedeutung (0,5) der Orte / Wege (0,5) ■ in verschiedenen (0,5) Kulturen (0,5)

_____ /5

2. Die Zusammenarbeit zwischen Augen und Gehirn:

a) Geben Sie an, was auf der Netzhaut der Augen beim Betrachten des Sternenhimmels erscheint.

eine (kleine) Kopie (1) von jedem Stern / den Sternen (1) o.ä. _____/2

b) Nennen Sie die zwei Aufgaben, die das Gehirn erfüllen muss, wenn das Auge etwas sieht.

■ **Objekt / Gegenstand (0,5) identifizieren (0,5) / feststellen / erkennen (0,5) was man sieht (0,5)**

■ **Objekt / ... (0,5) lokalisieren (0,5) / feststellen / ... (0,5) wo man es / Objekt sieht (0,5)**

_____ /2

3. Stimmen die folgenden Aussagen mit dem Text überein? Kreuzen Sie an (X).

	ja	nein
Im Gehirn wird der gesehene Gegenstand mit anderen Objekten verglichen und abgespeichert. (1)		x
Im Gehirn wird der gesehene Gegenstand mit bereits gespeicherten Objekten verglichen. (1)	x	
Durch die Zusammenarbeit mehrerer Gehirnregionen lassen sich Objekte nachts in kürzester Zeit identifizieren. (1)		x

_____ /3

4. Die Entstehung einer „kognitiven Karte“: Ergänzen Sie bzw. kreuzen Sie an.

a) 1. Stufe: Markenwissen

Bedeutung: **eine Person nimmt bestimmte (Orientierungs-) Punkte wahr** //

Wahrnehmung (0,5) bestimmter Punkte (1) o.ä

_____ /1,5

zwei Beispiele: **Fernsehturm // Hochhaus // großer Park (je 0,5)**

_____ /1

b) 2. Stufe: **Routenwissen** / Wegewissen o.ä. (1)

Welche der vier Darstellungen entspricht der 2. Stufe? Kreuzen Sie an. (X).

1.	A ←————→ B	
2.	A —————→ B —————→ C	
3.		X
4.	A ←————→ B A —————→ C	

___ /1

c) 3. Stufe: kognitive Karte

Bedeutung: **man erwirbt Überblickswissen** / **komplexes Modell der Gegend** o.ä

___ /2

5. Nennen Sie den Unterschied zwischen einer echten Landkarte und der kognitiven Karte im menschlichen Gehirn.

■ Die kognitive Karte: **wird vom Gehirn (0,5) laufend korrigiert / (und) aktualisiert (1)**

___ /1,5

■ Eine echte Landkarte: ist **ein starres Bild (1)** o.ä.

___ /1

6. Ergebnisse der ethnologischen Forschung: Ergänzen Sie das Schema.

Fachbegriff:	Orientierung:	Sprachliche Umsetzung (je zwei Beispiele)
■ egozentrische Perspektive	■ Mensch als Ausgangspunkt	■ links / rechts / oben ■ unten / vorn / hinten
■ geozentrische Perspektive	■ an geografischen Merkmale / Himmelsrichtungen	■ Osten / Westen ■ Norden / Süden

(je 0,5)

(je 1,5)

(je 0,5)

___ /6

7. Die in Europa üblichen Richtungsbezeichnungen lassen sich überall anwenden. Geben Sie wieder, worauf das schließen lässt.

eine sehr mobile Kultur // Menschen in Europa müssen sich überall orientieren können.

___/2

8. Raumorientierung in außereuropäischen Kulturen:

a) Woran orientieren sich die Menschen in manchen außereuropäischen Kulturen?

an der (konkreten) Landschaft

___/1

b) Nennen Sie **zwei** ihrer Richtungsbezeichnungen.

flussabwärts / flussaufwärts // zum Berg // zum Meer (2x 0,5)

___/1

c) Was zeigt das über das Verhältnis von Menschen und Natur?

Menschen haben eine (sehr) enge (0,5) Bindung (1) an ihre Landschaft o.ä.

___/1,5

9. Die Aborigines und ihre Verbindung mit der Natur – Ergänzen Sie.

a) Lieder der Aborigines erfüllen folgenden Zweck:

(gesungene) Wegbeschreibung

___/1

b) Dauer der Lieder = **Länge des Weges**

___/1

c) Hügel, Felsen und Täler sind **geografische Merkmale** (1)

___/1

und sie gelten als **Wohnorte heiliger Tiere** (1)

___/2

d) Landschaft symbolisiert **Mythologie**

___/1

10. Stimmen die folgenden Aussagen mit dem Text überein? Kreuzen Sie an (X).

Die Unterschiede bei der Wahrnehmung von Räumen werden bestimmt durch ...

	ja	nein
Erinnerungen		x
Versprachlichung		x
Tatsachen		x
Erfahrungen	x	
Kultur	x	

(je 0,5)

___/2,5

(_____ von max. 40 Punkten)

Beispielprüfung I: Vorgabenorientierte Textproduktion

Feststellungsprüfung
für den Hochschulzugang

Familienname: _____

Vorname: _____

Punkte: _____ / **35 bzw. 100** Ergebnis: _____ %

Thema „Geld und Freundschaft“

(Bearbeitungszeit: 70 Minuten)

Geld ist häufig nicht nur ein Tabuthema, sondern auch ein Reizthema mit Konfliktpotenzial. Eine Umfrage der Postbank wollte deshalb überprüfen, ob die folgende Behauptung stimmt:

„Beim Geld hört die Freundschaft auf“

Verfassen Sie einen argumentativen Text von etwa 250 Wörtern zum Thema „Geld und Freundschaft“, indem Sie zur obigen Behauptung Stellung nehmen. Entwickeln Sie eine Argumentation und beziehen Sie geeignete Informationen aus dem gegebenen Material ein.

1. TNS-Emnid-Umfrage: Stimmen Sie der folgenden Aussage zu?

„Eine meiner Freundschaften ist wegen Geld in die Brüche gegangen.“

Stimme zu	Stimme nicht zu
11 %	89 %

Telefonische, repräsentative Mehrthemenbefragungen durch TNS Emnid, 1514 Befragte ab 18 Jahren.

2. „Gegenseitiges Nehmen und Geben unterstützt sozialen Zusammenhalt. Andererseits können ungeschriebene Regeln oder Einstellungen beim Umgang mit Geld Freundschaften auch zerstören.“

Abels 2019, Einführung in die Soziologie

3. „Geld verdirbt Freundschaften. In Freundschaften braucht man Vertrauen und Großzügigkeit, bei größeren Geldsummen braucht man hingegen Verstand und klare Regelungen.“

Dr. Wolfgang Krüger (Psychologe)

Kommentar: Auch wenn die These dieses Themas in ähnlicher oder abgewandelter Form in vielen verschiedenen Kulturen vorkommt, könnte es aufgrund kulturell bedingter, unterschiedlicher Einstellungen zu Freundschaft oder Geld unter den Prüflingen zu Verständnisschwierigkeiten kommen. Bei der Erprobung in Realdurchläufen war dies teilweise zu beobachten. Wir haben uns trotzdem entschlossen, sie in unsere Liste der drei Beispiele aufzunehmen, weil sich auf dem geforderten Sprachniveau dazu gut argumentieren lässt.

Beispieltext „Beim Geld hört die Freundschaft auf“

Es gibt eine Behauptung, die die Beziehung zwischen Geld und Freundschaft thematisiert: „Beim Geld hört die Freundschaft auf.“ Wenn jemand z.B. seinem Freund Geld leiht und dieser Freund gibt das Geld später nicht zurück, dann kann die Freundschaft deswegen aufhören.

Eine TNS Emnid - Umfrage der Postbank zeigt, dass bei 11% der befragten Personen eine Freundschaft tatsächlich wegen des Geldes in die Brüche gegangen ist. Der Psychologe Dr. Krüger erklärt dies so: „Geld verdirbt Freundschaften. In Freundschaften braucht man Vertrauen und Großzügigkeit, bei größeren Geldsummen braucht man hingegen Verstand und klare Regelungen.“

Andererseits heißt es in einer Einführung in die Soziologie, dass gegenseitiges Nehmen und Geben den sozialen Zusammenhalt unterstützt. Einem Freund in der Not mit Geld auszuweichen, kann diese Freundschaft auch stärken. Und derjenige, der das Geld leiht, kann davon ausgehen, dass ihm sein Freund in der gleichen Situation auch hilft. So wird die soziale Beziehung dieser beiden Personen durch das gegenseitige Geben und Nehmen verstärkt.

Auch wenn für die Mehrheit der Befragten laut der Emnid-Umfrage Geld nicht zwangsläufig eine Freundschaft zerstört, ist das Risiko, dass die Freundschaft wegen Geld leiden könnte, hoch. Sicher spielt es eine Rolle, wie viel Geld man dem Freund leiht. Der Psychologe Krüger empfiehlt, in diesem Fall klare Regelungen zu vereinbaren. Wenn man darüber nicht vorher klar spricht, können unterschiedliche Einstellungen zu diesem Thema tatsächlich dazu führen, dass die Freundschaft wegen Geld zerbricht. Bei der Behauptung könnte es also einen wahren Kern geben.

249 Wörter

L2-Text

Die Behauptung „Beim Geld hört die Freundschaft auf“ erleuchtet, dass das Verhältnis zwischen Geld und Freundschaft kompliziert ist. Bei einer TNS-Emnid-Umfrage hatten 11% der Befragten der folgenden Aussage zugestimmt „Eine meiner Freundschaften ist wegen Geld in die Brüche gegangen“. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob es besser ist, wenn diese zwei wichtigen Bereiche des Lebens getrennt bleiben.

Der Psychologe Dr. Wolfgang Krüger behauptet, dass in Freundschaften man Vertrauen und Großzügigkeit braucht, während bei größeren Geldsummen man hingegen Verstand und klare Regelungen braucht. Dies zeigt die unterschiedlichen Logiken, die die Wirtschaft und die Freundschaft haben. Das Ziel der Finanzwelt ist mehr zu verdienen und weniger zu geben, während die Reziprozität bei einer Freundschaft eine wichtige Rolle spielt. Wenn man, zum Beispiel, ein Geschäft hat und nur an das Geld denkt, würde man keine finanzielle Hilfe einem Freund anbieten.

Aber man muss über das Geld nicht nur unter der individuellen Perspektive denken. Die Finanzen sind ein wichtiger Teil des Lebens und darüber mit einem Freund zu sprechen kann sinnvoll sein. Monetäre Probleme lösen oft persönliche Schwierigkeiten aus. Das passiert, zum Beispiel, wenn man die Miete nicht mehr bezahlen kann und deswegen umziehen muss. In solchen Fällen ist es wichtig, eine freundschaftliche Unterstützung zu haben. Die Personen können zusammen eine Lösung finden, zum Beispiel, durch ein neues Arbeitsangebot oder das Ausleihen von Geld. Zu dieser Situation sagt Abels 2019 in „Einführung in die Soziologie“ „Gegenseitiges Nehmen und Geben unterstützt sozialen Zusammenhalt“. Aufgründ der gesamten Argumentation wird deutlich, dass Geld und Freundschaft müssen nicht unbedingt getrennt sein, weil die finanzielle Hilfe von einem Freund manchmal sinnvoll ist. Aber es ist immer wichtig zu überlegen, wie diese Unterstützung die Freundschaft nicht zerstört. Das kann gemacht werden, zum Beispiel.

(286 Wörter)

Bewertung des L2-Textes

Der Text wurde anhand des Bewertungsrasters 2 bewertet:

I. Inhaltliche Aspekte

1 a) Themenentwicklung / Gedankengang / Kohärenz

- 4 Punkte Es handelt sich um einen durchgehend kohärenten Text zum gegebenen Thema, d. h. der Gedankengang ist logisch und kann problemlos nachvollzogen werden.

Die Beziehung zwischen „Geld und Freundschaft“ wird von Beginn an auf einem hohen abstrakten Niveau behandelt „das Verhältnis zwischen Geld und Freundschaft ist kompliziert“, „unterschiedliche Logike(n) die die Wirtschaft und die Freundschaft haben“ usw. Die eingangs in Frage gestellte Beziehung zwischen diesen beiden Bereichen wird unter verschiedenen Aspekten durchdiskutiert und zum Schluss beantwortet.

1 b) Textaufbau

- 3 Punkte Der Text ist klar strukturiert. Die einzelnen Textteile sind eindeutig erkennbar und stehen in einem angemessenen Verhältnis zueinander. Die Einleitung erfüllt ihre Funktion, der Text ist passend abgeschlossen. Sollte die Einleitung oder der Abschluss des Textes einen Mangel aufweisen, muss die Struktur des Textes ansonsten in jeder Hinsicht passend sein.

Der Text besteht aus vier Abschnitten, die problemlos als Einleitung, Diskussion der Gründe, die für die Richtigkeit des Sprichworts sprechen, Diskussion der Gründe, die gegen die Richtigkeit der Behauptung sprechen, Schluss identifizierbar sind.

2 a) Vollständigkeit der Diskussion

- 5 Punkte Der strittige Punkt wird deutlich aufgezeigt und die eigene Position dazu wird durchgehend klar und deutlich dargestellt und durchgängig klar, schlüssig und anschaulich begründet. Dabei werden in der Argumentation die verschiedenen Perspektiven gut herausgearbeitet und es wird durch Abwägung der Argumente oder Entkräftung der Argumente deutlich, wie man zur eigenen Position kommt. Der Maßstab, der der Abwägung zugrunde gelegt wird, wird eindeutig benannt.

Der strittige Punkt, der Geltungsanspruch der Behauptung, wird in einer eigenständigen Formulierung auf den Punkt gebracht: „In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob es besser ist, wenn diese zwei wichtigen Bereiche des Lebens geteilt bleiben.“ Die eigene Position dazu wird präzise herausgearbeitet „Geld und Freundschaft müssen nicht unbedingt geteilt sein, weil die finanzielle Hilfe von einem Freund manchmal sinnvoll ist.“ Der Maßstab, der der Abwägung zugrunde gelegt wird, ist die Relativierung des Geltungsanspruchs des Sprich-

worts im Lichte der vorausgegangenen Diskussion: Die Behauptung kann keine uneingeschränkte Geltung beanspruchen, wenn man individuelle Einzelfälle betrachtet.

2 b) Einbeziehung des gegebenen Materials

3 Punkte Die gegebenen Informationen werden durchgängig in geeigneter Weise für die Argumentation genutzt. Dabei sind alle genutzten Informationen und Sachverhalte korrekt und klar dargestellt.

Alle gegebenen Materialien werden sinnvoll für die eigene Argumentation eingesetzt. Vor dem Hintergrund, dass die Materialien in dieser Aufgabenstellung nicht eindeutig sind, sondern offenlassen, wie sie in Bezug auf das Thema eingesetzt werden können, ist das in dem Text sehr gut gelungen.

II Sprachliche Aspekte

1. Syntaktische Strukturen

5 Punkte Der Text enthält ein breites, angemessenes Spektrum an syntaktischen Strukturen/ komplexen Strukturen.

Der gesamte Text besteht aus hypotaktisch und parataktisch verknüpften Sätzen mit einer breiten Varianz von unter- bzw. nebenordnenden Junktionen. Dies unterstützt die formale Ausgestaltung des ausführlichen inhaltlichen Abwägungsprozesses.

2. Kohäsion

5 Punkte Der Text enthält ein breites, angemessenes Spektrum an kohäsionsstiftenden Mitteln. Die nominale und pronomiale Referenz ist stets eindeutig.

Die Fülle und das Spektrum an kohäsionsstiftenden Mitteln sind in diesem Text bemerkenswert: Konjunktionen (dass/ob/wenn/während/aber/weil, Verschiedene Formen der Deixis „In diesem Zusammenhang“, „Dies zeigt...“, „Das passiert...“, „In solchen Fällen...“ „In dieser Situation“, „diese Unterstützung“, „das kann gemacht werden...“, nominale Reihungen „Geld, Wirtschaft, Finanzwelt, Geschäft, Finanzen, monetäre Probleme usw.“, Pronominaladverbien „darüber“, „deswegen“

3. Wortwahl (dabei auch die Selbständigkeit versus Übernahme aus den Vorgaben berücksichtigen)

4 Punkte Die Wortwahl ist weitgehend angemessen, differenziert und begrifflich präzise.

Die Lexik dieses Textes befindet sich insgesamt auf einem hohen und differenzierten Niveau. Es werden typisch wissenschaftssprachliche Wendungen korrekt eingesetzt „In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage“, auch die illokutive Ebene wird korrekt in Worte gefasst wie z.B. mit „Der Psychologe Dr. Wolfgang Krüger behauptet“. Ausdrücke aus den Vorgaben werden korrekt paraphrasiert

„monetär“ für „Geld“. Es gibt vereinzelt Fehler bei der Wortwahl wie z.B. „Die Behauptung „Beim Geld hört die Freundschaft auf“ erleuchtet, dass“ oder „die Reziprozität“, die aber im Kontext nachvollzogen werden können.

4. Korrektheit

4 Punkte Der Text enthält einige nicht-systematische / nicht garvierende morphosyntaktische, lexikalische und orthographische Fehler, die das Verstehen jedoch nicht beeinträchtigen.

Auch wenn der Text insgesamt ein hohes Niveau aufweist, enthält er z.B. einige Satzbau-Fehler wie „dass in Freundschaften man Vertrauen und Großzügigkeit braucht“, oder „würde man keine finanzielle Hilfe einem Freund anbieten“, die das Verstehen aber nicht beeinträchtigen. Auch lexikalische, grammatikalische und orthografische Fehler „Die Behauptung ... erleuchtet“ (s.o.), „nicht nur unter den individuellen Perspektive denken“, „Personnen“, „Ausleien“ beeinträchtigen das Verstehen nicht.

- ▶ Insgesamt erhält dieser **Text 33 von 35 Punkten** (Er befindet sich damit auf dem Niveaustufenäquivalent **DSH-3.**)

Beispielprüfungen zur mündlichen FSP-Prüfung

8.8.1 Beispielprüfung I

Feststellungsprüfung
für den Hochschulzugang

Familienname: _____

Vorname: _____

Punkte: _____ / **40** Ergebnis: _____ %

Mündliche Prüfung: Thema „Lernort“

(Bearbeitungszeit: 20 Minuten)

Vorgaben

zwei Definitionen von Lernort:

1. Lernort ist eine Umgebung, „die Erwachsene zum Zweck des Lernens zeitlich begrenzt aufsuchen“. Siebert (2006, S. 20)
2. „Alles ist ein Lernort“. Nuissl (2006, S. 29)



Fotos: privat / Nils Bernstein

Aufgabe

Bereiten Sie einen Kurzvortrag (max. 5 Minuten) vor, der sich mit dem Thema „Lernort“ auseinandersetzt. Werten Sie dafür auch die Definitionen und die Fotos aus.

Orientieren Sie sich an folgenden Leitfragen:

1. Was ist ein Lernort? Vergleichen Sie die beiden Definitionen und geben Sie Beispiele.
2. Wie sollte ein Ort, an dem man lernt, beschaffen sein? Machen Sie Vorschläge und geben Sie Beispiele für günstige und weniger günstige Lernorte.
3. Erläutern Sie, welchen Einfluss ein Lernort auf den Lernerfolg hat.

An Ihren Vortrag schließt sich ein Gespräch mit den Prüfenden zu diesem Thema an.

Definitionen: Nuissl, E. (2006). Der Omnibus muss Spur halten. DIE Zeitschrift, 4, 29-31. Abgerufen von www.diezeitschrift.de/42006/nuissl0604.pdf / Siebert, H. (2006). Stichwort „Lernorte“. DIE Zeitschrift, 4, 20-21. Abgerufen von www.die-bonn.de/id/3459

Beispielprüfung 2 zur mündlichen FSP-Prüfung

Feststellungsprüfung
für den Hochschulzugang

Familienname: _____

Vorname: _____

Punkte: _____ / **40** Ergebnis: _____ %

Mündliche Prüfung: Thema „Kreativität“

(Bearbeitungszeit: 20 Minuten)

Vorgaben

zwei Definitionen von „Kreativität“:

- 1. Kreativität** ist die Fähigkeit, etwas zu erschaffen, was neu oder originell und dabei nützlich oder brauchbar ist. (Quelle: wikipedia.de)
- 2. Kreativität** bezeichnet in der Regel die Fähigkeit eines Individuums oder einer Gruppe, in phantasievoller und gestaltender Weise zu denken und zu handeln. (Quelle: <https://wirtschaftslexikon.gabler.de>)



© Hartmut Heil

Aufgabe

Halten Sie einen Kurzvortrag (max. 5 Minuten), der sich mit dem Thema Kreativität auseinandersetzt. Werten Sie dafür auch die Definitionen und die Bilder aus.

Folgende Leitfragen können Ihnen helfen:

- Was ist Kreativität? Erklären Sie die Definitionen, geben Sie Beispiele und nehmen Sie Stellung zu den Definitionen. Welche erscheint Ihnen geeigneter Begründen Sie Ihre Ansicht.
- Wofür ist Kreativität wichtig? Für welche Berufe braucht man mehr Kreativität, für welche weniger?
- Wie kann Kreativität gefördert werden? Nennen Sie Beispiele.
- Was kann Kreativität behindern? Nennen Sie Beispiele.